

Andacht für Freitag, 30. September 2022

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

„Tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.“

Losung: Psalm 90,4

Lehrtext: Lukas 1,⁵⁰ *„Seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten.“*

Wenn überhaupt, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, kann ich von Gott nur in Bildern und Gleichnissen reden.

Aber selbst das ist schon sehr gewagt und steht unter dem Vorbehalt des 2. Gebotes: *„Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! ...“* [2. Mose 20,^{4f}]

Erst recht verbieten sich wesensbestimmende Aussagesätze über den, die oder das, was mein Denk- und Vorstellungsvermögen übersteigt. Es sei denn, ich wollte sagen, was Gott alles nicht ist, oder das mich Umgreifende, Ursprung und Quelle allen Lebens, aller Liebe zu einem Objekt degradieren, das ich analysieren und handhaben zu können meine.

Die Rede von Gott ist - immer und in aller Vorläufigkeit - nur Bildern und Gleichnissen möglich. Wie in der Losung:

„Tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist...“

Beim Bedenken dieser Zeile und dem ihr zur Seite gestellten Lehrtext, ist mir Eichendorfs (*1788 – †1857) Gedicht *„Wünschelrute“* aus dem Jahr 1835 in den Sinn gekommen:

*„Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.“*

Für mich lautet dieses Zauberwort: „Barmherzigkeit“.

Es findet sich im Lehrtext: *„Seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten.“*

„... ihn fürchten“ – sprich: Bei denen, die eine Art heilige Scheu vor Gott - jener *„Chiffre für das Mysterium des Seins“** überkommt. Eine heilige Scheu, die einem davon abhält zu meinen, mit dem Ewigen auf Du und Du zu stehen, seinen Willen genau zu kennen, und daher zeitgebundene, vorläufige Meinungen absolut setzen zu dürfen. Letzteres erregt – laut den Worten des 90. Psalms: „Gottes Zorn“

„Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, // und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinmüssen. // Denn unsre Missetaten stellst du vor dich, // unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. // Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn, // wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz.“ [Psalm 90,^{7ff}]

Möchte dieser sprichwörtliche Zorn sich - um Jesu Christi Willen - in jene sprichwörtliche Barmherzigkeit verwandeln und Gottes Geist uns bedenken lehren – wie es im 90 Psalm weiter heißt: *„...dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“* [Psalm 90,¹²]

Amen.

* B. Pörksen & F. Schulz von Thun; „Kommunikation als Lebenskunst“; Carl-Auer-Systeme Verlag; Heidelberg 2014; S. 205